

MIT GEDRUCKTEN WORTEN VERÄNDERN

Seit 40 Jahren ist Ulrich Eggers beim Bundes-Verlag den Weg vom Redakteur zum Geschäftsführer und Verleger gegangen. CHRISTSEIN HEUTE nimmt das Jubiläum zum Anlass, Eggers Lebensstationen nachzuzeichnen, die eng verknüpft sind mit der Verlagsgeschichte und seiner Verankerung in einer Lebensgemeinschaft. Ergänzend zum Porträt stellte Artur Wiebe ihm einige Fragen.



Ulrich Eggers, als Student der Theologie und Geografie in Hamburg standen Dir sicher andere Berufsbilder vor Augen als Geschäftsführer und Verleger. Woran erkennst Du den roten Faden Gottes in Deinem Leben?

Eigentlich wollte ich Lehrer werden – wohl auch, weil der Mut zum Pastor nicht reichte. Aber zugleich war ich begeistert vom Glauben und war immer parallel in der Jugend und Gemeinde aktiv, habe Artikel geschrieben, die damalige Jugendzeitschrift „Der Pflüger“ kritisiert – und auf einmal war ich an Bord und konnte meine Leidenschaft für Glauben und Gemeinde umsetzen. Das war am Ende viel attraktiver und bewegender als das Studium – Gott hat mich da auf wunderbare Weise genau in meine Berufung geführt – in all das, was ich am besten kann: Ideen aufnehmen, gute Impulse vernetzen, Brücken bauen zu anderen Christen, Neues an den Start bringen.

Was hat Dich motiviert/motiviert Dich, Zeitschriften für Menschen zu initiieren und zu gestalten?

Zeitschriften und Medien insgesamt sind für mich vor allem ein Mittel zur Veränderung. Nicht umsonst heißt der Slogan des Bundes-Verlags „Glauben **leben** helfen“. Ich bin einerseits überzeugt und begeistert von Jesus und der Aufgabe der Gemeinde – und ich sehe andererseits (nicht zuletzt bei mir selbst!) immer wieder Gebiete, wo wir uns verändern müssen, lernen können von guten Vorbildern – ob es nun interessante Menschen oder Gemeinden oder Ideen sind. Das ist heute der wohl tiefste Sinn meines Lebens: Mithelfen, den Glauben zu erneuern und missionarisch zuzuspitzen – und Gemeinden zu fördern, die das überzeugend tun. Und natürlich dabei selbst glaubwürdig um den eigenen Weg hinter Jesus her zu ringen und darin ehrlich

zu sein. Ehrlichkeit ist für mich ein großer Katalysator hin zu positiver Veränderung.

Welche Rolle spielen in Deinem Leben neben Deiner Familie die „WegGemeinschaft e. V.“ und der Dünenhof in Cuxhaven?

Seit Mitte der achtziger Jahre sind wir als Ehepaar gemeinsam mit sieben weiteren Freunden unterwegs – die Arbeit in den Verlagen und Gemeinden und die Arbeit auf dem Dünenhof hat sich dabei optimal ergänzt. Ich bin ein Ideentyp und Brückenbauer und konnte ganz viel von den Erfahrungen in die verschiedenen Welten hinein übersetzen. Zugleich erdet eine Gemeinschaft enorm – man muss kritische Fragen beantworten, ist transparent und partizipiert auch von den Erfahrungen der anderen. Gemeinschaft ist immer ein intensives Arbeitsgebiet, das man nicht romantisch sehen darf – aber sie vermittelt zugleich auch zusätzliche Glaubens- und Lebenskompetenz.

Der Bundes-Verlag und die SCM vermitteln mit ihren medialen Angeboten Glaubensinhalte für alle Altersgruppen. Christlicher Glaube und Geld verdienen: Wie geht das für Dich zusammen?

Ich sehe darin kein Problem – wir alle müssen leben. Ob wir das von Spenden oder Verkaufspreisen tun, ist dabei ja nur eine Frage der Methode. Und wir alle leben arbeitsteilig – jeder bringt in das Reich Gottes ein, was er hat: Gaben, Zeit, Geld, Ideen. Wir als Verlag müssen uns durch Qualität im Markt bewähren, verkaufen unsere Produkte – aber wir sind ein gemeinnütziges Unternehmen und arbeiten mit klarer geistlicher Motivation. Geld ist ein Hilfsmittel, das Grenzen setzt und öffnet. Wir tun unser Bestes, damit gut umzugehen ...

Der christlichen Verlagsbranche und der Kirche stehen schwierige Zeiten bevor. Wie muss sich Deiner Ansicht die Verkündigung der Guten Nachricht von Jesus Christus wandeln, um von den Menschen heute gehört zu werden?

Gottes gute Nachricht wird überall da gehört, wo sie Menschen mutig, ehrlich und mit Liebe und Leidenschaft leben. Das ist schon jetzt so – und das wird in Zukunft nicht anders sein, egal ob in der Familie oder Gemeinde. Wo Christen ihren Glauben bewusst für ihre Stadt oder ihr Dorf leben, sich gegenseitig unterstützen, offen, transparent und einladend sind, da hat der Glaube Zukunft. Die Gefahr ist wohl immer, uns an uns selbst Genüge sein zu lassen. Deswegen begeistern mich missionarische Vorbilder, Gemeinden, die strategisch durchdacht in ihr Umfeld wirken, ihre Mission aktiv leben. Wenn wir da immer wieder Neues wagen, hat das positive Auswirkungen für jeden – jeder kann dann seine Gabe einbringen, bleibt abhängig von Jesus, freut sich mit an allem, was sich bewegt.

Mit welcher Vision für die Gemeinschaft der Christen in Deutschland bist Du als Netzwerker und Brückenbauer unterwegs? Welche „Brücke“ müsste Deiner Ansicht in Zukunft noch gebaut werden?

Wir müssen radikaler denn je lernen, dass wir uns als Christen gegenseitig brauchen. Mission in einer nachchristlichen Zeit kann nur gemeinsam gelingen. Dabei müssen wir als etablierte Freikirchler mit großer Demut von den aktuellen Jugendkirchen wie ICF oder Hillsong lernen – da brennt echtes missionarisches Feuer, auch wenn wir vielleicht nicht alles mögen! Es ist faszinierend, davon zu lernen und das Beste für uns zu übernehmen – das ist ja etwas, was ich als Vorsitzender von Willow Creek Deutschland gut bewegen kann. Früher lagen die Grenzen vor allem zwischen den Kirchen. Heute liegen sie vor allem zwischen den Biotopen. Missionarisch Engagierte lernen voneinander und halten zueinander – egal, in welcher Kirche sie unterwegs sind. Ich lerne hier gerade mit Staunen, wie viel missionarische Aufbrüche es auch in der katholischen Kirche gibt, besonders in Österreich. Auch da müssen wir Brücken zueinander bauen und uns gegenseitig ermutigen.

Inzwischen bist Du Großvater: Was möchtest Du der nächsten und übernächsten Generation gerne als Wert oder Weisheit weitergeben?

Es ist unglaublich gut, Jesus zu vertrauen – es gibt nichts Besseres! Unser Leben gelingt, wenn wir das gemeinsam tun – in unseren Ehen, mit unseren Freunden, in unseren Gemeinden. Mit anderen den Glauben an Jesus teilen – und

dabei radikal ehrlich, offen für Rückmeldungen, hungrig nach neuen Ideen und ständig in Bewegung zu sein, das empfinde ich als Fülle des Lebens. Gut auch für Enkel ...

Wie lauten Dein Lebensmotto oder Dein Lieblingsbiblevers? Warum?

Das steht in Hebräer 10,35: „Wirf Dein Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.“ Die Realität unseres Lebens ist ein alltäglicher Kampf zwischen Vertrauen und Misstrauen gegenüber Gott. Unser erstes Kind ist nur Tage



nach der Geburt gestorben – wir mussten um Vertrauen kämpfen. Aber gerade darin habe ich dann meinen zweiten Lebensvers schätzen gelernt: „Die Wahrheit wird euch freimachen.“ Johannes 8,32. Gottes Liebe ist so groß, dass wir bedingungslos offen vor ihm sein können – alles in unserem Leben darf ins Licht seiner Liebe, auch Trauer, Zorn oder Fehler und Versagen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Portrait Ulrich Eggers

Ein Portrait von Ulrich Eggers ist in der FeG-Zeitschrift CHRISTSEIN HEUTE 10/2019 erschienen. link.feg.de/chegggers40